

Bericht der "Sollinger Nachrichten" vom 20. Januar 1951

Von der Linnenbleiche zur Flachsröste.

Geschichtliches über die "Königlich - Großbritannisch – Kurfürstlich - Hannoversche" Linnenbleiche zu Sohlingen.

Ein guter Gedanke und seine Väter

Herr Scriba schnaubte und befahl

Ein wenig erfreulicher Brief des Commerz - Collegiums zu Hannover war dem Königlich - Großbritannisch - Kurfürstlich - Hannoverschen Amtmann Scriba am 10. Juni 1786 um die Mittagszeit auf den etwas wurmstichigen Schreibtisch seines Amtszimmers zu Uslar geflogen und hatte ihn, der für die Linnenbleichen im Amte Uslar, als da sind in Schoningen, Ahlbershausen, Wiensen, Offensen, Sohlingen und anderen Ortschaften, verantwortlich ist, in unmißverständlicherweise darauf hingewiesen, daß in seinem Bezirk ein Rückgang der Linnenbleichen festgestellt sei und er für sofortige Abstellung der Mängel Sorge zu tragen habe.

Herr Scriba schnaubte in seinem Amtszimmer und klingelte, als er genügend in Harnisch geraten war, dem Amtsboten, der ihm "unverzüglich den Amtsschreiber Ludwig herbeizutieren sollte, damit er seinem Zorn und der gekränkten Eitelkeit etwas Luft machen konnte.

Es dauerte auch nicht lange, dann huschte eine große, hagere Gestalt mit fliegenden Rockschoßen ins Zimmer und verharrte "untertänigst" in respektvollem Schweigen. Durch den schnellen Schritt und die leichte Erregung zitterte der angespitzte Federkiel hinter dem Ohre, während die listigen Äuglein umherspähten, was wohl der Grund des Anstoßes wäre.

"Lese er!", bewußt den fridrizianischen Umgangston anschlagend, reichte der Königlich - Großbritannisch - Kurfürstlich - Hannoversche Amtmann Scriba dem Amtsschreiber den Brief, dessen Inhalt von ihm in Hast durchgeflogen wurde. " Das ist, Ew. Hochwohlgeboren, ein achtbares Rescript " bemerkte Ludwig mit lustig zwinkernden Augen.

" Eure Meinung?" War die Gegenfrage des Amtmannes, die in lakonischer Kürze mit den Worten " daß wir wieder einmal inspizieren müssen " beantwortet wurde.

Die Inspektionsreise und ihre Folgen

So bestieg denn der Amtmann am 11. Juni früh um 7 Uhr zusammen mit seinem bratrocktragenden Amtsschreiber das bestellte Fuhrwerk, dessen Kutscher Philip devot seinen Hut lüftete, ohne jedoch vom Bock zu steigen, da er wußte, daß für Herrn Scriba. In munterem Trapp ging es an den Ahlewiesen gegenüber dem Eichholz in Richtung Schoningen, wo das erste Donnerwetter sich über den Bauermeister Johann Schormann entlud. Von dort führte die Reise den Inspektor und seinen Schreiber zu den anderen ihm unterstellten Dörfern, wo sich die Gewitterwolken langsam aber stetig entluden, und wieder in Uslar angekommen nochmals zu einem Edikt zusammenballten, daß alle Unterlassungs - und Überschreitungssünden zusammenfaßte und in jedem der Orte durch den Gemeindediener öffentlich bekanntgemacht werden mußte.

Nach dieser für die Bauermeister unangenehmen Anordnung, die nur dadurch zustande gekommen war, weil der Leinenhändler Heidelbach in Göttingen ein " Querulant " ist, während bei Braun in Uslar, Klinge in Ahlbershausen und Ahlborn in Güntersen solche Beanstandungen selten vorkamen, wurde bis zum Jahre 1829 überall (nicht) verfahren.

Der gute Gedanke des Herrn Reichardt

Der Gedanke des seligen Herrn Scriba war gut, der des Leggemeisters Reichardt in Sohlingen, wo letzterer im Jahre 1827 die günstige Lage der Bleichwiesen und das weiche Wasser des Stroth - und Kesperbornes erkannt hatte, besser, so daß er mit Feuereifer an seine Verwirklichung ging. In einem Schreiben datiert mit dem 21. März 1827 macht er der Königlichen Landrostei zu Hildesheim konkrete Vorschläge über die Neubelebung der Lohnbleiche. Er beklagt sich in seinem ausführlichen Brief über die Einfuhr ausländischen Leinens und der Garne, rügt den mangelnden Fleiß der Bauern beim Bleichen und schiebt die Hauptschuld auf das veraltete Bleichsystem. In seinen Zeiten taucht zum ersten Male der Gedanke auf, in Sohlingen eine Musterbleiche zu schaffen, die nach der schlesisch - böhmischer Methode (Vermeidung aller ätzenden Mittel) arbeiten soll.

Ihr Sohn und späterer erster Bleichaufseher Gustav Schaafs aus Bodenfelde Er sah den Arbeitern auf die Finger

Die beiden Vorkämpfer der Bleichen im Solling, Amtmann Scriba und Leggemeister Reichardt brachten, jeder auf seine Art, ihre guten Absichten und Gedanken zum Tragen, lösten sich von der alten Voreingenommenheit, daß Flachsanbau und -verarbeitung unrentabel seien und erreichten auf verschiedenen Wegen ihre gesteckten Ziele.

Leggemeister Reichardt hatte auf seinen Inspektionsreisen immer wieder von der schlesisch - böhmischen Methode des Commerz - Rates Erxleben in Landskron nur Gutes gehört und faßte den Plan, einen wendigen, begabten und jungen Mann ausfindig zu machen, der mit " Allerhöchster Genehmigung und reichem Wegegeld " zu Fuß nach Landskron wandern und bei dem Commerz - Rat in die Lehre gehen sollte. Nach einigen Schwierigkeiten von. Seiten der Königlichen Landrostei, konnte er den Bodenfelder Einwohner und dortigen Amtsanschreiber Gustav Schaafs gut " ausstaffiert " auf die weite Reise schicken.

Der aufgeweckte junge Mann gewann bald das Vertrauen seines Lehrherrn, beklagte sich aber, daß es so langsam gehen und er mehr lernen wollte. So nahm er denn eigenmächtig Chemie - Unterricht, der ihm aber bald zu kostspielig wurde. Jedoch, als er wieder in den Solling zurückkehrte, begann er sogleich das Erlernte zu verwerten, legte ein Aschenmagazin an, beschaffte die für die Bleiche benötigten Geräte, nahm eine günstige Verteilung der Leinwand auf den Wiesen vor und sorgte für deren Planierung, Reinigung sowie die Anlage von Wasserleitungen und Wasserbassins. Außerdem sah er den Bleicharbeitern genau auf die Finger und befließigte sich mit der Einweisung und dem Anlernen von jungen Leuten. Er hatte aber auch erkannt, daß für die beabsichtigte durchgehende Bleiche vom 24.4. bis 1.10. weitere Wiesen gepachtet werden mußten.

Vater Schlemme macht Schwierigkeiten

Der Gedanke war wieder einmal gut, aber er scheiterte an der Dickköpfigkeit des 74jährigen Eigentümers jener 2 1/2 Morgen großen Wiese, die es dem Leggemeister. Reichardt und dem jungen Bleichaufseher angetan hatte. Verhandlungen über Verhandlungen wurden gepflogen, Vorschläge verschiedenster Art dem Besitzer unterbreitet, die Verwandtschaft redete dem Alten zu, bis er eines Tages fast weich geworden wäre, wenn ihm nicht der Sohn ins Ohr geflüstert hätte: "Lat sin". Schließlich glückte es auf dem Tauschwege dennoch und bald kamen weitere Wiesen von Marten, Klages und Rackebrandt hinzu.

Der Stroth- und Kesperborn taten mehr als ihre Pflicht und lieferten einen Wasserüberschuß, der dazu führte, daß dem Uslarer Mühlenbauer Dempewolf der Auftrag erteilt wurde, unter Ausnutzung der Wasserkraft eine Linnenwalke zu erstellen.

Der Geburtstag der "Königlichen Musterbleiche zu Sohlingen"

Die neue Bleichmethode und die Tatkraft des Leggemeisters und Bleichaufsehers führten bald zu beachtlichen Erfolgen, die auch an höhren Stellen nicht übersehen oder totgeschwiegen werden konnten. So traf denn, datiert vom 31.1,1829, eine Anordnung des Königlichen Cabinetministeriums ein, die besagte, daß die Sohlinger Leinenbleiche zu einer Musterbleiche erhoben sei. Die Legge - Inspektion zu Göttingen fühlte sich am 9.2. desselben Jahres verpflichtet in einem Schreiben diese Anordnung zu bestätigen.

Die ersten Erfolge trotz schlechten Wetters führten nach Ablauf der Saison zu einem Anerkennungsschreiben des Cabinetministeriums, das den Arbeitern Willem Fettköther, Heise, Reitemann, Wolter und Hundertmark vorgelesen wurde.

Die Reklametrommel wird gerührt

Im April 1830 erscheinen in den Zeitungen von Hannover, Göttingen, Hildesheim, Einbeck und Münden zum ersten Mal Artikel, die auf die Rentabilität des Flachsangebues, der Leinenspinnerei und die mustergültige Bleiche in Sohlingen hinweisen und erklären, daß hier aus den Anbau und Einzugsgebieten Adelebsen, Ahlfeld, Duderstadt, Einbeck, Gladebeck, Göttingen, Markoldendorf, Münden, Osterode und Uslar hochwertige Rohmaterialien zur Verarbeitung angenommen und bestes Haus- und Handelsleinen, Leinwand, Damast und Drell hergestellt werden, wobei die Bauern eine gute Rente finden und die Musterbleiche einen beachtlichen Namen errungen hat. Die Wirkung dieser Bekanntmachungen war größer als erwartet, denn es setzte bald eine verstärkte Anlieferung ein, die dazu führte, daß die Wiesen mehr als ausgenutzt waren. Da auch des Nachts das Leinen im Freien blieb und die Gefahr des Diebstahls bestand, wurden Nachtwächter mit Schießseisen und Hunden eingestellt, die ihren

Dienst sehr ernst nahmen, wie es die nächtlichen Schießereien bald zeigten. Überall ballerte es. Doch am Morgen stellte es sich heraus, daß die vermeintlichen Diebe harmlose Maulwurfshügel, Pfähle und Gerümpel waren. Auch bei den Legge - Inspektionen war diese Ballerei bekannt geworden, so daß eines Tages eine Königliche Cabinettsorder verfügte, nur bei Notwehr von der Waffe Gebrauch zu machen.

Vorzügliche Waren in allen Jahren

Die Erfolge des Legge - Inspektors Reichardt konnten nicht übersehen, die geharnischten Briefe des Amtsassessors Collmann, des Nachfolgers von Herrn Scriba, nicht überlesen werden, ohne daß man auf die Musterbleiche Sohligen aufmerksam wurde. Auch die Gewinn- bzw. Umsatzzahlen sprachen mehr als deutlich. Während im Jahre 1829 noch 582 Taler Defizit verbucht werden mussten waren 1830 schon 726 Taler Gewinn zu verzeichnen. 1835 betrug der Umsatz 1181 Taler und 1840 4.892 Taler. In der Zeitspanne von 1856 - 1863 war eine Steigerung um 1.200% eingetreten, so daß sich der Umsatz zwischen 10.180 bis 12.972 Talern ergeben hatte.

Trotzdem trug sich das Kabinett mit der Absicht, die Musterbleiche in Privathand zu verpachten. Viermal wurde der Versuch gemacht und zwar in den Jahren 1835, 1869, 1877 und 1878. Dreimal kam dieser Plan nicht zur Durchführung, weil kein Käufer vorhanden bzw. dem Herrn Minister die gebotene Versteigerungssumme von 60.000 Mark zu gering war und er dem Zuschlag zu Gunsten der Gebrüder Scheffer nicht stattgab, sondern 88.000 Mark verlangte.

Schaafs wurde ausgebootet und erhielt 100 Taler Wartegeld.

Der hoffnungsvolle junge Mann aus Bodenfelde und erste Bleichaufseher war älter geworden und die neuen Vorgesetzten mit ihm und seiner Arbeit nicht mehr so zufrieden. Er erhielt, da die Bleiche als neuen Bleichmeister einen der Brüder Scheffer eingestellt hatte, 100 Taler Wartegeld und sah der Arbeit anderer von weitem zu.

Legge - Inspektor Reichardt war 1835 gestorben, hatte aber noch die Absichten der Verpachtung zu verhindern gesucht. Sein Nachfolger wurde ein gewisser Bockwitz. Amtsassessor Collmann überlebte diesen Rückschlag seiner Musterbleiche auch nur 5 Jahre und wurde 1840 von dem Amtsassessor von Seebach in Uslar abgelöst.

Am 16. September 1878 wurde in den "Sollinger Nachrichten" und dem Einbecker Kreisblatt bekanntgemacht, daß am 18. November 1878 um 11 Uhr auf dem Amtszimmer des Amtshauptmannes von Halem die öffentlich- meistbietende Versteigerung der Sohlinger Musterbleiche anberaumt sei, die aber, wie oben schon erwähnt, auch ins Wasser fiel.

Fortführung des Betriebes unter Bleichmeister Paton

Nach Stilllegung der Musterbleiche wegen angeblicher Unrentabilität, aber auch deshalb, weil die Bauern gar nicht oder nur ohne große Mühewaltung den Flachs anbauten, Garne spannen oder Leinen webten, weil das fremde, (sprich aus Schlesien, Thüringen oder dem Ausland) besser und billiger war, wurde im Mai 1885 unter dem weitgereisten und späterhin sehr bekannt gewordenen Bleichmeister Paton der Betrieb weiter fortgeführt und noch einmal eine Blütezeit erlebt, wenn auch die besten Jahre die von 1872 - 1878 waren, in denen die Bleichgelder zwischen 45.000 und 56.000 Mark schwankten.

Paton überwarf sich schließlich mit den vorgesetzten Dienststellen. Sein Nachfolger und letzter Bleichmeister wurde Alwin Schreckenbach, den am 25. September 1890 Landrat Bredt einführte. Er führte viele Neuerungen, so ein neues Bleichgebäude mit modernen Maschinen, nebst Dampfkessel und Maschinenhaus ein, bzw. ließ letzteres im Jahre 1894 erbauen.

Am 1. März 1910 übernimmt der Bleichmeister für 70.000 Mark die Bleiche in eigene Hände und führt sie noch bis zum Kriege 1914 / 18 fort. Selbst sofort eingezogen, ist er gezwungen, den Betrieb stillzulegen. Dadurch kommt der Flachsanzbau im Solling fast völlig zum Erliegen und mit ihm geht eine alte deutsche Hausindustrie und die gemütlichen, volkstümlichen Spinnstuben unter und geraten in Vergessenheit.

Erst nach dem Kriege (1.5.1924) wird eine feste Verbindung zwischen dem Karstadt - Konzern und den Gebrüder Schreckenbach in Form einer Kommanditgesellschaft geschaffen, die bis zum Jahre 1930 sich schlecht und recht durchquält, um dann 1936 als Flachsröste neu. gegründet zu werden.

WIE'S FRÜHER WAR - WIE'S HEUTE IST

Statt Leinenbleiche nur Verarbeitung der Rohstoffe Das Geheimnis der Bleichmeister

Dieses war die Geschichte der Sohlinger Leinenbleiche, angefangen mit jenem denkwürdigen 10. Juni 1786, als der ehrenwerte Amtmann Scriba jenen geharnischten Brief des Commerz- Collegiums zu Hannover empfing und einschneidende Anordnungen erließ, die 138 Jahre mit kleinen und auch größeren Abänderungen Gültigkeit hatten.

Damals hüteten die Bleichmeister mit unnachsichtlicher Strenge ihr Geheimnis, wie man mit Luft- Sonne- Wasser- unter Zuhilfenahme von Soda- beizender Pottasche, Seife und dem atemraubenden und Schleimhautreizenden Chlorkalk das weißeste und wertvollste Leinen handelsfertig bleichen konnte. Sie und ihr Zeitalter, ihr Fleiß und oft auch ihr Groll sind dahingegangen, vergessen und verraucht, nur die Ahle zieht noch wie einst durch das kleine trauliche Sollingdörfchen Sohlingen. Der Stroth- und auch der Kesperborn plätschern munter dahin und raunen sich Geschichten zu, die alle beginnen mit dem

Märchenanfang "Es war einmal".

Die weiten Wiesen leuchten noch immer in den Sommermonaten in saftigem Grün, nur ein leicht säuerlicher Geruch zieht über die Dächer, durch die schmalen Dorfgassen und deutet an, daß statt der Musterbleiche von Einst eine große, moderne Fabrik mit einem 63 m hohen Schornstein, einem Kesselhaus und vielen neuzeitlichen Maschinen entstanden ist und 189 Menschen, davon 90% Vertriebene, Arbeit gibt, indem sie den angelieferten Flachs mit chemischen Formeln, Wärme und wiederum Wasser so bearbeiten, daß er in langen blonden Zöpfen zu den Spinnereien versandt werden kann.

Anfuhr und erste Arbeitsgänge

Etwa Mitte August beginnt die Anlieferung des vom Bauern geernteten Flachses, der fast ausschließlich mit Samen verladen wird. Der kleine Bahnhof Sohlingen faßt oft nicht die vielen Waggons und viele fleißige Hände müssen sich regen, um die offenen Güterwagen so schnell wie möglich zu entladen. Das Fehlen eines Gleisanschlusses macht sich störend bemerkbar und die Kosten für die Abfuhr vom Bahnhof zu den Scheunen, bei welcher eine Steigung von 1 : 7 überwunden werden muß, sind recht erheblich. Trotzdem werden bis zu 30 Waggons täglich entladen und der Flachs, in die Scheunen, die ein Fassungsvermögen von 25.000 dz haben, eingelagert. Die darüber hinaus eingehenden Mengen werden in Diemen gesetzt. Bei der Einlagerung wird streng darauf geachtet, daß die einzelnen Flachssorten getrennt gelagert werden, damit die Sorteneinheit erhalten bleibt und den Bauern zur nächsten Aussaat einwandfreies Saatgut zur Verfügung gestellt werden kann.

Um den Betrieb voll auslasten zu können, benötigt die Flachsröste Solling 50 - 60.000 dz (Doppelzentner) Strohflachs mit Samen, was einer Anbaufläche von 1.000 - 1.200 ha gleichkommt.

Ist die Hauptanlieferungszeit beendet, wird mit dem Ausarbeiten der Ernte begonnen. Zum Entsaamen des Flachses stehen 4 Riffelmaschinen zur Verfügung, an denen je 8 Frauen arbeiten. Die Flachsbündel werden aufgebunden, sorgfältig aufgeteilt und mittels 2 Gummibändern den Kämmen zugeführt, die die Samenkapseln abstreifen. Der von den Kapseln befreite Flachs wird von angelernten Arbeitskräften nach seiner Qualität sortiert und zu je 5 Kg neu gebündelt.

Die Gewinnung der Saaten und ihre Veredlung

Beim Entsaamen des Flachses fällt außer den Kapseln noch Wirrstroh an, das auf einer Knicke (Breche) von den Samenkapseln befreit und im Anschluß daran zu Polsterwerg verarbeitet wird.

Die Samenkapseln werden auf einer Dreschmaschine aufgebrochen und der anfallende Samen anschließend auf Spezialmaschinen zu Saatgut gereinigt und gleichzeitig mit "Ceresan" gebeizt. Beachtenswert ist die Spezialmaschine der

Firma Gompper, die in der Hauptsache zum Entfernen von Loh aus dem Saatgut dient. Der zu reinigende Leinsamen wird mit einem Spezialöl und Eisenstaub gemischt. Beide haften an den rauhen Lolchsamen. Diese Mischung läuft über 2 Magnetwalzen, die alle mit Eisenstaub behafteten Samen festhalten, weil die guten Samenkörner von den Walzen ablaufen. Bürsten sorgen für ständige Reinigung der Walzen. Von dem fertigen Saatgut werden Proben entnommen, die erst nach Anerkennung der einzelnen Partien als Saatgut ausgegeben werden.

Die beim Dreschen anfallende Kapselspreu (Kaue) ist ein gutes Futtermittel und wird von der Landwirtschaft gern als Viehfutter verwandt.

Was versteht man unter " Rösten "

Der wichtigste Vorgang für die Gewinnung einer hochwertigen, spinnfähigen Faser ist das Rösten (Rotten). Man unterscheidet drei Arten:

1. die Tauröste (Dauer je nach Witterung etwa 3 - 4 Wochen),
2. die Kaltwasserröste (Dauer 2 - 3 Wochen)
3. die Warmwasserröste (Dauer etwa 4 - 5 Tage).

In der Sohlinger Flachsröste wird ausschließlich das letzte Verfahren angewandt. Dafür stehen 27 betonierte Röstbecken, von denen jedes 25 dz Strohflachs faßt, zur Verfügung.

Bei der Warmwasserröste sind es die auf den Stengeln vorhandenen Bakterien, die im Wasser zur Entwicklung und Tätigkeit gebracht werden. Diese Bakterien verbrauchen zu ihrer Ernährung zunächst die Eiweißleimstoffe, die den Bastfasermantel am Holzkern des Stengels festhalten. Sobald sich dieser ohne Schwierigkeiten vom Holzkern abziehen läßt, ist der Flachs röstreif und der Röstprozeß muß unterbrochen werden, d.h., daß auf 28 - 30 Grad erwärmte Wasser abgelassen und der Flachs mit Frischwasser, um den dem Flachs anhaftenden säuerlichen Geruch zu entfernen, gespült.

Im Falle der Tauröste wird der entsamte Flachs auf Rasanflächen ausgelegt, damit die auf den Stengeln vorhandenen Pilze, die bei günstigen Temperaturen und Feuchtigkeitsverhältnissen zur Entwicklung kommen, für ihren Aufbau ebenfalls die Eiweißleimstoffe verbrauchen. Auch hier ist die Röstreife erreicht, wenn sich der

Bast schlauchartig vom Stengel lösen läßt. Es ist dem Fachmann vorbehalten, den richtigen Zeitpunkt der Röstreife festzustellen, denn ein Über- oder Unterrösten des Flachses mindert erheblich die Qualität der Faser, und der Spinner kann aus derartigem Flachs nur schlechte Garne spinnen. Bevor der Röstflachs zur Faser ausgearbeitet werden kann, muß er getrocknet werden. Dieses kann auf natürlichem Wege auf den Wiesen, wo es in Kapellen aufgestellt wird, geschehen.

500 kg in einer Stunde

Oder aber der Flachs wird - wie es in der Flachsröste Solling der Fall ist - künstlich, auf sogenannten Bandtrocknern, getrocknet. Der Flachs nimmt bei dem Röstprozeß 200% Wasser auf. Damit nicht sämtliches Wasser verdampft zu werden braucht, wozu ungeheure Mengen Dampf benötigt werden würden, hat man vor die Trockenapparate Quetschmaschinen gestellt. Auf ihnen werden dem Flachs durch Gummiwalzen 25 - 28 % Wasser entzogen, der so ausgequetschte Flachs auf das endlose Trockenband gleichmäßig aufgelegt und dem eigentlichen Trockenkanal zugeführt. 2 Lüfterwellen sorgen für reichliche Umwälzung der durch Heizregister erwärmten Luft. Die Temperaturen im Trockenapparat betragen anfangs etwa 70 Grad, steigen bis zur 3. Trockenzone auf 90 Grad und fallen dann allmählich bis zum Ausgang auf 40 Grad ab. Die Durchlaufzeit des Flachses durch den Trockner beträgt etwa 25 Minuten. Ein solcher Bandtrockner, von denen in Sohlingen zwei Stück laufen, bewältigt pro Stunde 500 kg.

Nach dem Trocknen wird der Röstflachs in große Bunde gepreßt und kommt nach entsprechender Ablagerungszeit zu den Schwingturbinen zur Ausarbeitung.

Von der Schwingturbine bis zur Flachssortierung

Während noch in den 20iger Jahren das Brechen und Schwingen zwei voneinander getrennte Arbeitsgänge waren, geschieht dieses heute in einem Arbeitsgang, ähnlich dem Fließband.

Der Röstflachs wird auf einem langen Tisch ausgebreitet und in gleichmäßigen Fließ von Hand aus der Flachsknicke (Breche) zugeführt. Nach dem Knicken nimmt eine Stahlschiene und ein Profilmgummiband den gebrochenen Flachs auf und führt diesen den Schwingtrommeln zu. Dort werden die Fasern von dem lose anhaftenden Holz, den sogenannten Brechschäben befreit, die zusammen mit der Kurzfasern - dem Werg - auf ein Transportband fallen, das beides einer Schüttelmaschine zuführt. Auf ihr werden die Brechschäbe von dem Werg getrennt. Während letzteres noch einen Veredelungsprozeß auf der Wergveredelungsmaschine durchmacht, wird die Schäbe durch eine Transportanlage zum Kesselhaus befördert und dort verbrannt.

Die am Ausgang der Schwingturbinen anfallende Langfaser - welche das Hauptprodukt darstellt - wird von den dort arbeitenden Frauen nach Reinheit und Farbe vorsortiert und in kleinen Handvullen (zwei Hände voll) auf Transportwagen abgelegt. Über diesen Transportwagen befindet sich eine Materialbefeuchtungsanlage, um die ziemlich stark ausgetrocknete Faser auf die normale Feuchtigkeit von 15 % zu bringen. Nachdem die Langfaser in dem Sortierraum noch einmal nach Qualitäten durchsortiert worden ist, wird diese in kleine Ballen von ca. 25 kg verpackt, mit der Qualitätsbezeichnung versehen und kann dann erst in die Spinnereien abgeliefert werden.

Das hinter der Wergveredlung anfallende Werg wird ebenfalls sortiert, in Ballen von 50 - 60 kg gepreßt und so an die Spinnereien zum Versand gebracht.

Eine moderne Kesselanlage mit Treppenrostfeuerung und einer Heizfläche von 148 qm sorgt dafür, daß genügend Dampf und Warmwasser für die Ausarbeitung vorhanden ist.

Täglich können auf der vorbeschriebenen Weise 250 dz Strohflachs verarbeitet werden. Geschulte Fachleute, der technische Leiter Kist und der kaufmännische Leiter Busch sorgen dafür, daß aus dem angelieferten Flachs das Bestmögliche an Faserqualitäten herausgeholt wird. Leider ist die Flachsernte 1950 gegenüber 1949 - infolge der schlechten Witterung - qualitätsmäßig schlechter ausgefallen und hat den Landwirt und Bauern nicht befriedigt, bereitet aber den Rosten in der Ungleichmäßigkeit der Qualität noch größere Sorgen.

Und jetzt ist gleich ausgeflacht

nur noch ein paar Zeilen, die den Bauern ganz besonders interessieren werden. Flachsanzbau und Verarbeitung sind ein überliefertes Brauchtum aus der Zeit der Vorväter, das zum Wohle der engeren Heimat und zur Sicherstellung der Rohprodukte für die deutsche Webwarenindustrie unbedingt gepflegt werden muß. Wenn jeder Landwirt und Bauer nur auf dem 100. Teil seiner Ackerfläche Frühflachs anbaut, ihn mit derselben Liebe und Sorgfalt bearbeitet, wie die Kartoffel- und Rübenschläge, dann wird er feststellen, daß ihm ein Frühflachsanzbau immer eine gute Rente sichert. (v.Blottnitz)